

Region: Charly Freitag soll neuer Verbandspräsident des RET Sursee-Mittelland werden

## «Es geht darum, die Kräfte der Region zu bündeln»

**Der Gemeindepräsident von Beromünster und FDP-Kantonsrat Charly Freitag soll am 13. Dezember von der Delegiertenversammlung des Regionalen Entwicklungsträgers (RET) Sursee-Mittelland zum neuen Verbandspräsidenten gewählt werden. Im Interview verrät er, weshalb er den Regionalen Entwicklungsträger künftig präsidieren möchte.**

**Charly Freitag, wann war für Sie klar, dass Sie sich für das Amt des Verbandspräsidenten beim RET Sursee-Mittelland zur Verfügung stellen würden?**

Charly Freitag: Erstmals kontaktiert wurde ich von der zuständigen Finanzierungsgruppe im Frühsommer. Während der Sommermonate ist meine Entscheidung, für das Präsidium zu kandidieren definitiv gereift.

**Welche Punkte haben den Ausschlag für Ihre Zusage gegeben?**

Nach der ersten Anfrage haben mehrere Treffen mit den Verantwortlichen stattgefunden. Ich habe gemerkt, dass eine solide Basis existiert und es nun darum geht, den Aufbauprozess des RET in der nächsten Phase weiter voranzutreiben. Bei den Gesprächen hat sich auch gezeigt, dass wir ähnliche Vorstellungen über die weitere Entwicklung des RET haben. Ich freue mich darauf, an diesem Prozess mitwirken zu dürfen.

**Sie sind Gemeindepräsident, Kantonsrat, Amtsparteipräsident und wollen jetzt auch noch Verbandspräsident des RET werden. Sind das nicht etwas viele Ämter auf einmal?**  
Diese Frage ist berechtigt. Man muss sich aber vor Augen führen, dass es sich bei all meinen Ämtern – vom ehrenamtlich geführten Amtsparteipräsidium abgesehen – um Teilpensen handelt. Dasselbe gilt für das Ver-

bandspräsidium beim RET Sursee-Mittelland, welches als 20%-Stelle ausgeschrieben ist. Heute ist es schwierig, jemanden für ein 20%-Pensum zu finden. Ich habe diese Kapazität und sehe das Engagement im RET als nahe liegende Weiterentwicklung meiner bisherigen politischen Tätigkeiten.

**Welche Herausforderungen innerhalb des Regionalen Entwicklungsträgers reizen Sie besonders?**

Es ist der Grundantrieb, etwas zum Wohl der Allgemeinheit aufzubauen. Das mag abgedroschen klingen, ist aber der entscheidende Punkt. Das Interesse am Menschen, am Zusammenleben der Menschen ist der Ausgangspunkt jeglicher politischer Tätigkeit oder sollte es meiner Meinung nach zumindest sein. Auf den Entwicklungsträger Sursee-Mittelland bezogen heisst das, für die Menschen unserer Region optimale Voraussetzungen in den Bereichen Raumentwicklung, Wirtschaft, Natur, Umwelt und Energie zu schaffen.

**Was kann der RET dem leisten, was die einzelnen Gemeinden nicht auch allein leisten könnten?**

Der RET ist die Schnittstelle zwischen dem Kanton und den Gemeinden. Hier findet die Zusammenarbeit in jenen Bereichen statt, die über die Gemeindegrenzen hinweg von Interesse sind. Es gibt kein vergleichbares anderes Gremium, das die verschiedenen Gemeinden an einen Tisch bringt. Es geht in erster Linie um Koordination, darum, die Kräfte der Region zu bündeln.

**Aber der RET Sursee-Mittelland mit seinen 19 Gemeinden ist doch ein mehr oder weniger künstliches Gebilde. Hildisrieden, als Nachbargemeinde von Neudorf und Sempach**

*ist nicht dabei, genauso wenig wie Pfeffikon. Dafür sitzen Rickenbach und Buttisholz am gleichen Tisch...*  
Diese Einschätzung mag auf den ersten Blick zutreffen. Sie greift aber zu kurz und erweckt den Anschein, die Gemeinden hätten sich fast willkürlich zu diesem Entwicklungsträger zusammengeschlossen. Das ist nicht der Fall. Die Regionalplanungsverbände wurden ursprünglich vom Kanton geschaffen, sind später in die Entwicklungsträger übergegangen und stellen feste Institutionen im Kanton dar. Die angesprochenen Gemeinden Hildisrieden und Pfeffikon haben sich entschlossen, anderen Regionen beizutreten. (Hildisrieden ist Mitglied bei «LuzernPlus» und Pfeffikon bei «Aargau Süd», Anm. d. Red.) Das gilt es zu akzeptieren.

**Verlieren die einzelnen Gemeinden aufgrund ihrer Mitgliedschaft im Regionalen Entwicklungsträger nicht automatisch einen Teil ihrer Autonomie?**

Auf keinen Fall, dass ist auch nicht die Idee des RET. Der RET ist von seiner Art her vor allem eine Projekt- und Netzwerkorganisation, weniger ein klassischer Mehrzweckverband. Dies ermöglicht eine hohe Flexibilität bei den Dienstleistungen der Gemeinden. Dabei ist eine gute Netzwerkarbeit eine Voraussetzung für die Lancierung ausgeklügelter und zielführender Projekte. Die Beteiligung der Gemeinden an den regionalen Projekten ist letztlich aber freiwillig, daher bleibt den Gemeinden immer das letzte Wort. Es gibt auch Projekte, welche lediglich eine interessierte Gruppe von Gemeinden, variabel auch über das Verbandsgebiet hinaus mitmachen. Bei den Projekten geht es vor allem darum, Mehrwerte zu schaffen, nicht die Autonomie der einzelnen Gemeinden zu mindern.

Das letzte Wort bei sämtlichen Entscheidungen liegt bei den Gemeinden. Dies alles läuft unter der Grundüberzeugung, dass wir gemeinsam ein besseres Resultat erreichen können, als wenn jeder nur für sich schaut.

**Welches wären Ihre Hauptaufgaben bei einer Wahl zum Verbandspräsidenten des RET?**

In erster Linie hat der Präsident den Vorsitz im Vorstand. Er leitet die Sitzungen, führt die Delegiertenversammlungen, koordiniert Termine. Ein

senwahrung gegenüber den anderen Entwicklungsträgern, gegenüber des Kantons und in gewissen Fällen auch gegenüber dem Bund.

**Welche konkreten Ziele schweben Ihnen für die zukünftige Entwicklung unserer Region vor?**

Es ist nicht das Ziel des Regionalen Entwicklungsträgers, quasi von oben herab Projekte und Ideen an die einzelnen Gemeinden zu delegieren. Deshalb sind auch meine Ideen und Ziele im Fall einer Wahl zum Verbandspräsidenten/ des RET nicht allein entscheidend.

Ich möchte erreichen, dass die Gemeinden im RET ein Gefäss vorfinden, in welchem gemeinsam über Visionen, Ideen und Projekte diskutiert werden kann. Das Ziel aller Beteiligten muss sein, die vielfältigen Potenziale der im RET vereinigten Gemeinden so gut wie möglich zu nutzen. Sei das im Bereich Verkehr, Wohnen, Arbeit, Freizeit, Kultur und anderen. Dabei ist es offensichtlich, dass Schlierbach oder Grosswangen ganz andere Potenziale für eine positive und nachhaltige Entwicklung unserer Region mitbringen, als es beispielsweise Sursee tut.



**Charly Freitag soll künftig den RET Sursee-Mittelland präsidieren.**  
(Bild: Archiv Michelsämter)